

Das Forum

Briefe an die Schriftleitung der Herder-Korrespondenz

Um das Aggiornamento der Karfreitagsfürbitte

Die Bruderschaft von Taizé

„Abtrünnige“ und „Irrgläubige“ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 406), womit in der Karfreitagsliturgie unsere nicht-katholischen Mitchristen bezeichnet werden, sind harte Worte, besonders seitdem wir gelernt haben, Andersgläubige besser zu verstehen. Ein Ausdruck, der dem Geist der Liebe und dem gegenseitigen Verständnis mehr förderlich wäre, wäre daher unbedingt am Platze.

Bei aller Bereitschaft zur Wiedervereinigung im Glauben dürfen wir (die wir uns als die Glieder der wahren Kirche Christi wissen) aber nie übersehen, daß Spaltung und Irrglaube Realitäten sind von sehr bitterem Ernst, die sich nicht durch brüderliche Gesten und auch nicht durch den Dialog aus der Christenheit schaffen lassen. Vielmehr sollten wir endlich einsehen, daß Schisma und Häresie zu einem bedeutenden Teil aus den Sünden der Kirche — der allgemeinen, der katholischen Kirche — hervorgegangen sind und daß eine Wiederherstellung der Einheit nur dann möglich sein wird, wenn alle Christen, besonders aber wir Katholiken, diese Sünden erkennen und sich bekehren; das heißt: dem Glauben nicht mehr das Gepräge der menschlichen Theorie, der Oberflächlichkeit und der Äußerlichkeit geben, sondern sich endlich bemühen, dem kindlichen Glauben, der Erwartung des Reiches Gottes und seiner Vorbereitung den ersten Platz im Leben einzuräumen. So ist das Problem der Einheit der Christen eigentlich das Problem des gelebten Glaubens und damit von jeher das Kernproblem der Christenheit.

Darum dürfen wir uns nicht scheuen, Schisma und Häresie als das zu sehen, was sie in Wirklichkeit sind. Und wir sollten für unsere durch Spaltung und Irrglaube getrennten Brüder in Christus nicht nur in der Karfreitagsliturgie beten, sondern ihrer recht oft gedenken; jedoch nicht in Selbstgerechtigkeit und Überheblichkeit, sondern in Demut und ehrlichem Schuldbewußtsein, eingedenk der Sünden unserer Väter und unseres eigenen Versagens.

Zürich

Gottfried Bühler

In Heft 8 der Herder-Korrespondenz vom Mai 1964 (S. 405) wurden in dem Artikel „Ökumenisches Konzilsecho“ unter der Überschrift „Ein Urteil von Taizé“ Ansichten geäußert, die unter Umständen Verwirrung stiften können. Als evangelischer Pfarrer, der Taizé aus eigenem Erleben kennt, möchte ich mich zwar auf keine Polemik einlassen, aber doch auf einige Tatsachen hinweisen, die deutlich machen, wie sehr die Bruderschaft von Taizé eine der großen Hoffnungen für die evangelische Christenheit darstellt.

1. Pastor Marc Boegner, der bekannteste protestantische Kirchenführer Frankreichs, erklärte kürzlich vor dem französischen Fernsehen: „Taizé ist für unsere Kirchen ein ständiger Ruf zur Einheit, gelebt in der Liebe und dem brennenden Verlangen nach Heiligung. Welch eine Freude, daß wir in unserem Lande einen Ort der Begegnung haben, an dem wir — bei aller gebotenen seelsorgerlichen Behutsamkeit — Gespräche miteinander führen können.“

2. Die Generalversammlung des französischen Protestantismus hat im November 1963 einen Bruder von Taizé in den Nationalrat des französischen Kirchenbundes gewählt.

3. Von Jahr zu Jahr gewinnt Taizé immer mehr Anziehungskraft auf evangelische Christen aus allen Ländern Europas. Ich selber komme gerade mit meiner Frau und einem befreundeten Presbyter-Ehepaar von einem der Treffen für Ehepaare, welche die Bruderschaft seit längerem veranstaltet, früher nur für solche, die die französische Sprache beherrschen, seit dem vergangenen Jahr auch in deutscher Sprache.

Als nachhaltigen Eindruck haben wir von Taizé mitgenommen, wie sehr das Evangelium Jesu Christi befreit vom „Protetieren gegeneinander“ zum „Existieren füreinander“.

Bochum-Querenburg

Pastor Günther Waschk

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

DREHER, Bruno. *Pastoration und Fernstehende*. In: Lebendige Seelsorge Jhg. 15 Heft 5 (Mai 1964) S. 149—158.

Das Heft ist dem Thema gewidmet: Seelsorge an kirchlich Abständigen. Es schreiben u. a. Freyermuth (Der missionarische Heildienst in Pfarrei und Wohneinheit), Dreifien (Missionarische Erziehung in der Adoleszenz), Krecting (Apostolat am Arbeitsplatz), Bruno Dreher bietet eine theologische Grundlegung zum Generalthema des Heftes. Danach bilden die Abständigen einen wirklichen Teil der Eucharistiegemeinde, ihre Würde haben sie auf Grund der Taufe, sie sind zu erreichen und zu betreuen durch die Laien; diese können nicht das Mahl feiern, ohne an die „abwesende“ Gemeinde zu denken.

LECLER, Joseph. *Le „Syllabus“ a cent ans*. In: Études T. 320 (Juni 1964) S. 739—753.

Obwohl die im Syllabus (1864) zusammengefaßten Verurteilungen der Zeitirrtümer nur Auszüge aus früheren Äußerungen und Lehrschreiben Pius' IX. darstellten, habe kein anderes päpstliches Dokument solches Aufsehen erregt. Lecler versucht Inhalt und Problematik des Syllabus aus der zeitgeschichtlichen Situation zu erklären. Als eines der interessantesten geschichtlichen Daten muß man die Tatsache ansehen, daß Kardinal Pecci, der spätere Papst Leo XIII., einer der bedeutendsten Reformpäpste der

Neuzeit, ursprünglich einer der eifrigsten Verfechter des Syllabus war und an dessen Entstehen aktiven Anteil hatte.

LOHFINK, Norbert, SJ. *Über die Irrtumslosigkeit und die Einheit der Schrift*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 89 Heft 9 (Juni 1964) S. 161—181.

In diesem bedeutenden Beitrag analysiert Lohfink behutsam die verschiedenen Problemschichten seines Themas. Obgleich auch unter dem neuen Verständnishorizont die alte Formel von der „Irrtumslosigkeit der Hagiographen“ zu retten ist, wendet Lohfink sein Hauptaugenmerk der Frage „irrtumslose Bücher“ oder „irrtumslose Bibel“ zu. Letztere bewährt sich mit Sicherheit im Horizont unseres neuen Wissens vom Werden der Bibel. In einem abschließenden Kapitel „Ausblicke und Abgrenzungen“ behandelt Lohfink die unterschiedlichen Qualitäten des „Literalsinnes“ bei Thomas und bei Paulus, die fragwürdige Theorie des „volleren Sinnes“, die literarischen Gattungen, die historische Exegese und die Typologie.

MEINHOLD, Peter. *Die Kirche und die Kirchen*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1964) S. 329—341.

Der Kieler Kirchengeschichtler kommentiert die Eröffnungsansprache Pauls VI. zur Eröffnung der Zweiten Session, die Konstitution über die Liturgie, die Debatte über die Schemata De Ecclesia und De Oecumenismo. Bemerkenswert positiv ist Meinholds Urteil über das Dekret über die publizistischen Mittel.